

Karine Tuil: „Die Liebeshungrigen“

Kleine Kriege der Eliten

Von Cornelius Wüllenkemper

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 20.05.2026

Die französische Autorin Karine Tuil zeichnet in ihrem neuen Roman das Portrait der Pariser Hautevolée, in der Liebe, Anerkennung und Macht Güter eines umkämpften Marktes sind.

Dan Lehmann hat seine beste Zeit hinter sich. Nach fünf Jahren einer tumultuösen und weitgehend erfolglosen Amtszeit als sozialistischer Präsident Frankreichs kämpft der Mittsechziger gegen die eigene Bedeutungslosigkeit an: Als politische Stimme in der Öffentlichkeit, als Ehemann einer 25 Jahre jüngeren Schauspielerin und als Autor einer umstrittenen „Romanbiografie“ über Karl Marx.

„Lehman hasste die Pariser Verleger, diese Schacherer, die sich als Linke gerierten, ihre Autoren jedoch mit mickrigen Vorschüssen und läppischen Prozentsätzen abspeisten.

Meist knöpften sie ihnen auch noch die Hälfte der audio-visuellen Rechte ab und scheuchten sie zu Talk-Shows und auf Literaturfestivals, wo sie sich zum Affen machten. Mit diesem Pack kam er nur zusammen, wenn es sich nicht vermeiden ließ. Welche Arroganz!“

Inbegriff der Pariser Hautevolée

Den täglichen Wettstreit auf den Verkaufslisten und die abgefeimten Interviews zu seinem Buch erträgt Lehmann nur dank starker Beruhigungsmittel und jeder Menge Alkohol. Karine Tuil portraitiert diesen Mann als Inbegriff der Pariser Hautevolée, in der Politik, Kulturszene und elitäre Seilschaften einen toxischen Nährboden bereiten für persönliche Dramen, verlogene Freundschaften und hinterhältige Maskeraden. Parallelen zur Amtszeit des glücklosen Präsidenten François Hollande – auch er war mit einer deutlich jüngeren Schauspielerin liiert – sind vermeintlich Zufall. Im Roman ist es die deutschstämmige Schauspielerin Hilda Müller, für die Dan Lehmann seine Frau Marianne verlässt, ihres Zeichens Romanautorin und Mutter seiner drei Kinder. Nach dem Wahlerfolg reduziert sich die vielversprechende Hildas Karriere fortan auf die Rolle der Präsidentengattin.

Karine Tuil

Die Liebeshungrigen

Aus dem Französischen von Maja Ueberle-Pfaff und Alexandra Baisch

dtv

392 Seiten

25 Euro

„Hilda war überzeugt, dass er an ihrem Karriereeinbruch schuld war, sie nahm an, dass sie boykottiert wurde, und sah sich als Opfer der kontroversen Reaktionen, die ihr Mann auslöste. Nüchterner betrachtet befand sie sich als Schauspielerin mittlerweile in einem kritischen Alter. Filmproduzenten bezeichneten Fünfunddreißigjährige bereits als ‚zu alt‘ und stellten Männern mittleren Alters regelmäßig zwanzig oder gar dreißig Jahre jüngere Filmpartnerinnen an die Seite.“

Als Lehmann fünf Jahre später abgewählt wird, erreicht Hilda dann ein unerwartetes Angebot zum beruflichen Neustart: Ausgerechnet in der Verfilmung eines Erfolgsromans aus der Feder von Lehmanns Ex-Frau Marianne soll sie die Hauptrolle übernehmen – es geht um eine Frau im Kampf gegen eheliche Gewalt.

Bedeutung erotischer Anziehung in der Mechanik der Macht

Karine Tuil hat sich immer wieder mit gesellschaftlicher Marginalisierung, patriarchaler Unterdrückung und der Bedeutung erotischer Anziehung in der Mechanik der Macht beschäftigt. In „Die Liebeshungrigen“ beschreibt sie genau beobachtet und genüsslich zugespitzt eine realistisch grundierte Szenerie aus Liebesleidenschaften und Ich-Verwirklichung, aus Maskeraden, Macht und Manipulationen in der feinen Pariser Gesellschaft.

„Der Schauspielerberuf hat mit dem politischen Amt gemein, dass man mit Ablehnung zurechtkommen muss. Die Sehnsüchte der anderen zu verkörpern, zu verführen, die ganze Zeit, ohne sich des Ergebnisses sicher zu sein – Gefallenwollen ist eine Kunst für sich.“

Jede Unterhaltung wird zur Transaktion von Einfluss und Ich-Kapital

Die Ökonomie medialer Aufmerksamkeit und profitabler Bekanntschaften, in denen jede Unterhaltung zur Transaktion von Einfluss und Ich-Kapital wird, bedient Tuil in ihrem Roman virtuos. Das erinnert zuweilen an Balzacs „Verlorene Illusionen“ oder auch an Michel Houellebecqs düstere Gegenwartsdiagnosen, nur dass Tuil auf eine melancholisch-pessimistische Grundstimmung verzichtet. Den Marktplatz der Eitelkeiten inszeniert sie in ihrem hintergründigen Parlando als schwindelerregende Drehbühne zielorientierter Frauen und selbstherrlicher Männer. Drei Frauenfiguren stehen dabei für drei unterschiedliche Perspektiven: Die Präsidententochter Léonie, 24 Jahre alt, ruft unverhohlen zum Kampf gegen die Männer auf. Präsidentengattin Hilda, Ende 30, ist zur Förderung ihrer Schauspielkarriere zu persönlichen und auch sexuellen Zugeständnissen bereit. Marianne wiederum, die fünfundfünfzigjährige Ex-Première Dame, wirft einen selbstbewussten, abgeklärten Blick auf das Verhältnis zwischen jungen Frauen und alternden Männern.

„Du bist zweiundzwanzig und auf einmal lernst du berühmte Künstler kennen, du steigst auf Reisen in Luxushotels ab. An der Seite eines älteren Mannes wirst du respektiert und hofiert, das hat seinen Reiz, ganz zu schweigen von den Annehmlichkeiten des gesellschaftlichen Aufstiegs. Man musste den Fakten ins Auge blicken, schockierte Entrüstung half nicht, denn es ging nun mal um Liebe, wenn auch um Liebe mit Gewinnbeteiligung, Product Placement, eine Form der Patronage. So bewahrheitete sich, was Marx geschrieben hatte: Alles, was die Menschen als unveräußerlich betrachten, wird irgendwann zum Tauschobjekt. Alles wird zur Handelsware.“

Personifiziert wird die Riege egozentrischer Alpatiere von Romain Nizan, Regisseur des Films über häusliche Gewalt.

Schillernder Boulevard und schonungslose Analyse sozialer Masken

In der Öffentlichkeit gibt er sich als überzeugter Feminist, lässt dabei aber keine Gelegenheit aus, Frauen zu manipulieren, zu demütigen und auszubeuten. Die Filmfestspiele in Cannes werden schließlich zum Schauplatz eines fulminanten Finales – ein Pfuhl opportunistischer Scheinheiligkeit, sexueller Libertinage und narzisstischer Geltungssucht. Auf ihrer Gratwanderung zwischen Entdeckungstour durch die Schlafzimmer und Salons der Eliten und der Beschreibung realer Machtgefälle hält Karine Tuil gekonnt die Balance. In „Die Liebeshungrigen“ verbindet sie mit Verve und temporeichen Dialogen schillernden Boulevard mit einer schonungslosen Analyse sozialer Masken und feiner Unterschiede. Ihr Roman ist anspruchsvolle Unterhaltung mit literarischer Flughöhe, eine Lektüreempfehlung nicht für beim Besuch in Paris oder an der Cote d’Azur.